

**Zeitschrift:** Heimatbuch Meilen  
**Herausgeber:** Vereinigung Heimatbuch Meilen  
**Band:** 39 (1999)  
  
**Rubrik:** Gedichte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Biografische  
Notiz

Vor 79 Jahren in eine Bauernfamilie hineingeboren, erlebte ich mit meiner Schwester die Jugendzeit ähnlich wie die Turnachkinder in der Erzählung von Ida Bindschedler in einem Haus nahe am See. Nach den üblichen Schulen – die Primarschule im alten Feldner Schulhaus bei den verehrten Lehrern Bürkli und Kunz – liess ich mich zum Juristen ausbilden, tat die ersten Schritte auf dem Notariat Zürich (Altstadt), wechselte in den turbulenten Zeiten des Zweiten Weltkrieges an die Uni Zürich und Bern und erweiterte meine praktische Ausbildung am Bezirksgericht Meilen unter Präsident Edwin Pünter und an der 1. Zivilkammer des Obergerichtes unter Oberrichter Schmid. Die eigentliche Erfüllung im Juristenberuf fand ich in der Tätigkeit als Anwalt in einem mittelgrossen Anwaltsbüro am Grossmünsterplatz in Zürich zusammen mit meinem langjährigen Freund Rico Steinbrüchel. Als Verwaltungsräte grösserer Firmen nahmen wir auch aktiv am aktuellen Wirtschaftsleben teil. An diese Zeit des Wirkens voller Hingabe denke ich gerne zurück. Die ersten Eindrücke, welche der Anfänger, noch voller Ideale und Glauben an Gerechtigkeit, bei seinem Eintritt ins praktische Leben empfing, habe ich in einem Gedichtbändchen festgehalten. Diese ist 1996 im Schulthess Polygraphischer Verlag unter dem etwas provokativen Titel «Justitia, erbarm dich der Juristen» erschienen.

## Pegasus

Mit Flügeln, die sich breiten  
 Von Engeln ausgeliehn  
 Schwebt durch Unendlichkeiten  
 So sanft wie Wolken ziehn

Ein Wesen zu mir hin  
 So hell wie Sternenlicht  
 Und leicht wird mir der Sinn  
 Wie dieses zu mir spricht:

Steig hoch auf meinen Rücken  
 Und singe immer wieder  
 Den Musen zum Entzücken  
 Der Mondnacht leise Lieder

Und halte straff die Zügel  
 Dass sie dir nie entgleiten  
 Steh fest in deinem Bügel  
 Beim Flug in Himmelsweiten

## Tagpfauenauge

Du Seelchen zwischen Blüt und Sonnenlicht,  
so glücklich gaukelnd in der Luft,  
verführt vom süssen Blütenduft,  
hintupfend auf der Erde Angesicht.

Du Wesen mit den zarten Schwingen,  
du trägst ein königlich Gewand,  
bestrickt von eines Engels Hand,  
aus rotem Samt und blauen Ringen.

Du tanzest über Steg und Stein  
so leicht beschwingt als wär es Leere,  
und wär die Erde ohne Schwere,  
du fröhlich flatternd Feuerschein.

## Falkenflug

Ein Wanderfalke fliegt vorbei.  
In seinem leisen Flügelschwingen  
Hör' ich die ganze Gottheit singen  
Wie eine ew'ge Melodei.

## Sommertag

Sonne hebt sich leise  
Aus dem Morgengrau  
Licht-durchwobner Weise  
Hoch zum Himmelblau

Zu der Mittagszeit  
Rühret sich kein Blatt  
Keine Wolke weit  
Alles müd und matt

Sonne deine Reise  
Geht dem Abend zu  
Ewig gleicher Weise  
Kommt der Tag zur Ruh

Fahle Dämmer Schatten  
Licht verglimmet sacht  
Über dunklen Matten  
Gross der Mond der Nacht

## Mein Mäuschen

Es nagt an meinem Häuschen  
Das allerliebste Mäuschen.  
Das scharfe Zähnchen knabbert,  
Das spitze Mäulchen schlabbert.

Der Speck samt dem Papierchen  
Verschwand im kleinen Tierchen.  
Ich kaufe einen neuen,  
Das Mäuschen soll sich freuen.

So scheu und so possierlich,  
So sauber und manierlich,  
Mit kleinen runden Augen,  
Die noch an Wunder glauben.

Und sehet doch zugleich:  
Das Pelzchen grau und weich,  
Die dünnen Öhrchen beide  
Wie rosarote Seide.

Und an dem runden Ränzchen  
Das lange, lange Schwänzchen  
So kahl, warum so kahl?  
So wollt's Natur nun mal!

Ich jage jede Katze  
Hinweg von diesem Platze,  
Bleib du bei mir im Haus,  
Du liebe, kleine Maus.

## Die Japanische Papierrolle

Vom obern Rand der Rolle  
hängen wie Girlanden  
gemalte Zeichen  
in die Tiefe.

Stempel leuchten wie Laternen,  
leuchtend rot  
und einsam  
über schwarze Tusche.  
Und unten  
auf des Bildes Grund  
im nebelreichen Wasser  
lenkt ein Fährmann  
seinen Kahn  
hinüber  
in Unendlichkeiten.

# Sturmgewitter über dem Zürichsee

## Kleine Naturballade

Glasig heisses Sonnenrund.  
Vögel, baumverhangen,  
Schweigend bangen.  
In der schwülen Mittagsstund.

Bleiern liegt der See im Grunde.  
Überm Horizont  
Wolkenfront,  
Und sie wächst in kurzer Stunde.

Und von weit her Donnerrollen.  
Menschen bleiben stehn,  
Aufwärts sehn,  
Wie des Sturmgotts Wagen rollen.

Eine letzte Möwe zieht  
Jagend nach der Speise  
Weiter Kreise,  
Bis sie vor dem Sturmwind flieht.

Fischer lass das Fischen sein.  
Heut mit deinem Boot  
Gibt's kein Brot.  
Sturm naht. Zieh die Netze ein.

Wie der Adler auf das Reh,  
Mutters Schutz entblösst,  
Niederstösst,  
So der Sturm auf Land und See.

Windsbraut reisst den Wellenrand  
Gischtig schäumend auf.  
Schon zuhauf  
Schlagen Wellen an das Land.

Wasserfahnen aus den Kronen  
Schleiernd hingeweht.  
Seht doch, seht,  
Wo hier die Undinen wohnen.

Vor dem Albis Regenwand.  
Zimmerberg und Horgen  
Schon verborgen.  
Bald wird's fluten übers Land.

Tropfen fallen durch das Laub,  
Tropfen klopfen, platzen,  
zeichnen Fratzen  
In den heissen weissen Staub.

Und dann rausch der Regen nieder,  
Peitscht mit roher Macht  
Blütenpracht,  
Immer mehr und immer wieder.

Gott bewahre uns vor Schaden,  
Betet unser Bauer.  
Auf der lauer  
Dräuen gelbe Hagelschwaden.

Weggewischt die Tageshelle,  
Finster jetzt und Nacht.  
Sturm entfacht  
Feuerstrahl aus höchster Quelle.

In der Blitze grellem Schein  
Wilde Geister lachen,  
Donnerkrachen.  
In den Birnbaum schlug es ein.

Winde rütteln an der Eiche,  
Bringen sie zu Fall.  
Überall  
Wüstung, überall das Gleiche.

Plötzlich ist mit einem Mal  
Dieser Spuk vorbei.  
Zauberei.  
Leichter Regen fällt ins Tal.